Streifzüge durch Deutschland.

In Heide und Moor.

Copyright 1903 by Wm. Kaufmann. (No. 119).

Zwischen Weser und Ems, da liegt das Land „Muffrika". Den Spottnamen findest Du in keinem Geographiebuche, aber im Volksmunde desto häufiger. Es ist das Gebiet der großen Moore, ein trauriges und einförmiges Land, aber bewohnt von einem kernhaften, gesunden Volksstamme und keineswegs ein Land der Armuth und des Elends. Auch ist es nur streckenweise wüst und öde, da die Moore strichweise vorkommen und durchaus nicht überall anzutreffen sind. Der größere Theil ist Heideland, im Norden aber, in der Nähe der See und an einzelnen Flußläufen finden wir hier den herrlichsten Marschboden. Jedoch auch den eigentlichen Oedländereien scheint eine schöne Zukunft zu erblühen. Ein gewaltiges Stück Kulturarbeit ist schon bewältigt worden und wer weiß, ob das Wort Friedrichs des Großen nicht wiederholt werden kann, das derselbe nach Vollendung der Trockenlegung des Oderbruchs sprach: „Ich habe im Frieden eine neue Provinz erobert."

Der geplante Mittelland-Kanal.

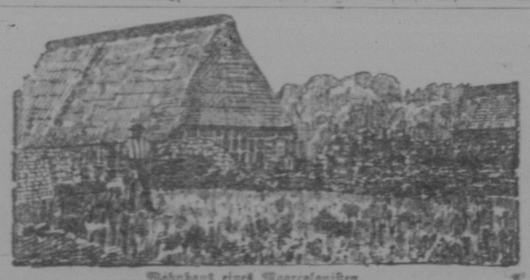
Von der Mehrzahl der ostfriesischen Stadtsiedelungen ist schon in früheren Streifzügen die Rede gewesen. Wir bringen noch einige Bilder aus Papenburg und Lingen, aus Leer und aus Meppen als Nachtrag früherer Mittheilungen. Seit Vollendung des großen Kanals Dortmund-Emshafen, sowie des Jadekanals, haben die ostfriesischen Städte schöne Fortschritte gemacht, so ist z. B. Papenburg, welches an einer Stelle erbaut worden ist, wo früher undurchdringliches Moor war, zu einem blühenden und verkehrsreichen Hafenort geworden. Auch die Moorkolonien machen beträchtliche Fortschritte, seitdem bessere Verkehrsbedingungen geschaffen worden sind.

Uferplatz und Rathhaus in Leer.

Die älteren Kolonien können schon Bauernhöfe aufweisen, deren Besitzer man nicht nur als wohlhabend, sondern vielfach auch als reich bezeichnen kann. Grundbedingung für die weitere Entwicklung dieses Landes ist die Fortsetzung der Kanalbauten. Wenn man den Torf auf dem billigen Wasserwege nach Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven und anderen größeren

Papenburg an der Ems.

Städten der Umgegend schaffen kann und als Rückfracht Düngmittel, namentlich den so vortrefflichen Nordseeschlick heimfahren kann, so sind die Aussichten der Moorkolonisten sogar ganz vortrefflich. Die Kulturarbeit in den Moorkolonien kann bedeutend de-



Wohnhaus eines Moorcolonisten.

schleunigt werden, wenn das Kanalnetz sich ausbreitet. Aber trotzdem mag diese Arbeit noch mehr als 100 Jahre andauern. Ganz ungeheure Massen von Brennmaterial hat die Vorzeit in den riesenhaften Mooren aufgespeichert. Der Torf aber wird wie alle übrigen Brennstoffe von Jahrzehnt zu Jahrzehnt im Preise steigen. Wo der Torf abgegraben ist, da entstehen nach und nach Einzelhöfe, dann Dörfer, von denen jedes einzelne ein kleiner Hafen ist. Der mit Schlick gedüngte Boden ist von großer Fruchtbarkeit. So sieht man, allerdings noch in ziemlich weiter Ferne, die Zeit schon herandämmern, in welcher „Muffrika" sich in ein blühendes Bauernland umwandeln muß.

Es sei an dieser Stelle nochmals von den übrigen Schätzen die Rede, welche die so vielverspottete Lüneburger Heide besitzt. Man hat in der neuen Oelregion der Heide, bei dem Dorfe Wietze im Gebiete der Aller, den ersten Theile des Heidegebiets, in der Gegend zwischen Bremen und Uelzen, eine Besitzung geschaffen hat, die bewunderungswürdig ist. Herr Töpfer ist die größte Zeit seines Lebens als Dampfpflug-Ingenieur thätig gewesen und so ist es selbstverständlich, daß er den Dampfpflug in der Heide zur Anwendung brachte. Wo vor 25 Jahren noch dürre Heide war, da dehnen sich jetzt schöne Birken- und Föhrenwaldungen aus, große Gebiete sind mit jungen Eichen und Tannen bepflanzt, Rieselwiesen sind angelegt worden.

Marktplatz in Lingen.

Durch das Aufrajolen des Rasensteins, oder der sog. Branderde ist es gelungen, die Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens zu reguliren. Jetzt kann das Wasser tiefer in den Boden eindringen und siehe da, auf der sonst so dürren Flur gedeihen nicht allein die Waldbäume vortrefflich, sondern auch die Halmfrüchte bringen gute, die Kartoffeln sogar großartige Erträge. Das Töpfer'sche Gut ist überhaupt ein Muster-Bauernhof geworden. Auch die Wasserverhältnisse sind vorzüglich ausgenutzt. Eine Anzahl Fischteiche ist angelegt worden und die Erträge aus der Forellenzucht wachsen von Jahr zu Jahr. Die umwohnenden Bauern sperrten Mund und Nase auf, als das Dampfungethüm unter ihnen erschien und den Boden umzuwühlen begann. Je mehr sich aber die Anlage entwickelte, desto mehr wuchs das Staunen der Bauern und desto fleißiger begannen sie das von Töpfer gegebene Beispiel nachzuahmen. So kann ein einziger praktischer Mann ungeheuren Segen stiften, mehr noch fast, als die Regierung vermag, welche sich ja nicht damit abgeben kann, Mustergüter zu bewirthschaften, sondern es mit Rathschlägen,

Parthie am alten Kanal, Lingen a. d. Ems.

höchstens noch mit Stellung von Bildungsmitteln bewenden lassen muß.

Freilich, man muß der preußischen Regierung das Verdienst zusprechen, daß sie ganz außergewöhnliche Mittel aufwenden will, um dem niederdeutschen Tieflande Verkehrsvortheile zuzuwenden. Ein Blick auf die beigefügte Karte des projektirten Mittellandkanals beweist das zur Genüge. Leider steht die preußische Volksvertretung nicht auf dem von der Regierung in dieser Frage eingenommenen Standpunkte. Die östlichen preußischen Provinzen mißgönnen den westlichen Provinzen den Kanal, weil derselbe angeblich nur dem Westen zu Gute kommen wird, der ganze Staat Preußen aber die Unkosten des Baus tragen muß. Außerdem fürchten die kurzsichtigen Politiker der ostelbischen Gegend, daß wenn der Kanal fertig ist, amerikanisches Getreide auf dem billigen Wasserwege bis in das Herz Deutschlands transportirt werden kann und diese Ansicht ist die hauptsächlichste Ursache der Opposition, welche dem Kanalprojekt des Kaisers im preußischen Landtage bereitet wird. Es läßt sich leicht beweisen, daß die Befürchtungen der

Torfgewinnung in Nordwest-Deutschland.

ostelbischen Agrarier hinfällig sind und daß der Mittelland-Kanal auch ihnen Vortheile bringen wird. Außerdem ist die preußische Regierung den „Ostelbiern" so viel als möglich entgegengekommen und hat auch bedeutende Kanalbauten in den altpreußischen Landestheilen auszuführen versprochen.

Der Mittellandkanal ist übrigens eine Nothwendigkeit geworden. Die Industrieen Rheinlands und Westfalens haben sich derartig entwickelt, daß die Eisenbahnen den stets wachsenden Verkehr kaum mehr bewältigen können. Es müssen also neue Verkehrsmittel geschaffen werden und es gibt thatsächlich kein besseres und billigeres als diesen Kanal, welcher den Rhein mit der Elbe verbinden wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß später das Kanalnetz bis zur Oder und bis zur Weichsel ausgedehnt werden muß.

Der geplante Mittelland-Kanal soll bei Bewergern vom Dortmund-Ems-Kanal östlich abzweigen, die Hase, die Weser, die Leine und mehrere Nebenflüsse der Aller überschreiten und die sumpfige Niederung des Drömling entwässern und dann, in nächster Nähe von Magdeburg in die Elbe einmünden. Dieser Kanal würde eine Länge von 325 Kilometern erhalten und trotzdem nur sechs Schleusen nöthig machen, dabei auf einer 173 Kilometer langen Strecke gar keine Schleuse. Es gibt wenige Gebiete in der Kulturwelt, wo ein Kanal so billig hergestellt werden könnte und wo gleichzeitig sofort ein sehr starker Verkehr sich entwickeln muß. Dieser Kanal würde allerdings nur die Grenzen der großen niederdeutschen Moorgebiete berühren, jedoch trotzdem von ganz ungeheurem Vortheil zur Kulturerschließung derselben sein.

Der Mittelland-Kanal soll genau nach dem Muster des Dortmund-Ems-Kanals gebaut werden, 2½ Meter Tiefe, 18 Meter Sohlenbreite, 30 Meter Wasserspiegelbreite haben (also etwa 8 Fuß Tiefe und 94 Fuß Breite) und Schiffe bis zu 750 Tonnen tragen. Auch die Strecke Dortmund-Rhein muß noch gebaut werden. Zu den Kosten trägt der Staat Preußen 261 Millionen Mark bei. Die Hafenbauten sind von den Anlegern zu bezahlen, welche auch die Garantie der Verzinsung von einem Drittel der Baukosten übernehmen. Die Anleger haben diese Bedingungen gern angenommen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich der Kanal sofort verzinsen muß, andererseits aber werden die preußischen Eisenbahnen unter der Concurrenz des Kanals zu leiden haben und es ist für die ersten Jahre ein Mindererertrag der preußischen Bahnen von ungefähr 50 Millionen Mark vorgesehen worden. Doch wird sich dieser Verlust bald ausgleichen. — Beiläufig sei hier erwähnt, daß die preußischen Eisenbahnen einen Reingewinn von 12 Procent einbringen. Die Eisenbahnen können im Industriegebiet Westfalens und der Rheinlande den stets wachsenden Verkehr gar nicht mehr bewältigen.

Wie sehr dieser Verkehr wächst, geht daraus hervor, daß 1885 im Ruhrgebiet jährlich 28 Millionen Tonnen Kohlen durch rund 100,000 Mann gefördert wurden, im Jahre 1897 aber schon 48 Millionen Tonnen durch 176,000 Mann. Wird der Kanal gebaut, so kann man sofort die englische Kohle, welche den Vortheil der billigen Wasserfracht hat, aus den deutschen Nordseehäfen vollständig verdrängen. Zwar hat der preußische Landtag die Kanalvorlage bereits wiederholt abgelehnt, aber der Kaiser und die preußische Regierung sind fest entschlossen, den Plan durchzuführen. „Und er wird doch gebaut," erklärte der Kaiser, als die letzte Ablehnung erfolgte. — Der Kanal wird gebaut werden, weil er gebaut werden muß. Die stets wachsenden Verkehrsverhältnisse drängen dazu.

* * *

Doch sehen wir uns das große norddeutsche Moor einmal etwas näher an. Es zerfällt in mehrere große und kleinere Komplexe. Die beiden größten Moore sind das berühmte Bourtanger Moor, welches Ostfriesland von Holland trennt, also im Gebiete der oberen Ems liegt. Die Stadt Papenburg liegt inmitten dieses Moores. Hier hat der Menschenfleiß in zweihundertjähriger Kulturarbeit Glänzendes geleistet, Papenburg ist neben Emden die bedeutendste Stadt des Emsgebiets. Von hier aus ziehen sich die ältesten und blühendsten Colonien in das Moorgebiet hinein. — Das zweite größere Moor Norddeutschlands ist das Teufelsmoor, südlich von Bremen, theils in Hannover, theils in Oldenburg belegen.

Wenn die ersten Sonnentage des Vorsommers gekommen sind, dann schreitet der Moorbauer über den trockengelegten Grund, den er sorgsam bereits in kleine Felder getheilt und mit Wasserzügen umgeben hat. Der Windrichtung entgegengehend, schwingt er an langer Stange das mit Kohlen gefüllte Feuerbecken und, ringsum die Gluth ausstreuend, steht er alsbald mitten in dampfenden Wirbeln; er hat zu schüren, zu löschen, in jedem Augenblick das Element zu bemeistern, vor allem dafür Sorge zu tragen, daß der Brand sich überall in gleichmäßig vertheile. Mit seiner von Staub und Asche bedeckten Kleidung, seinem schweißtriefenden Antlitz und seinen von dem Rauch gerötheten Augen gleicht ein solcher „brennender" Kolonist schließlich mehr einem Dämon als einem Menschen. In trockenen Jahren und bei heftigem Winde bringt das Moorbrennen manchmal den benachbarten Torfgräbereien, Baumpflanzungen und Wohnungen Gefahr, und zuweilen müssen dann ganze Ortschaften zur Bewältigung des entfesselten Elements aufgeboten werden. Der Höherauch erhebt sich an den Stellen seines Ursprungs, wie sorgsame Beobachtungen ergeben haben, bis fast 3000 Meter in die Atmosphäre. Unaufgehalten von dem Damme, den unsere Mittelgebirge ihm entgegensetzen, führen ihn die Winde wohl bis zu den letzten deutschen Grenzen, an den Fuß der Karpathen und Alpen. Da, wo er sich lagert, spinnt Dämmerung über Wald und Feld, und die Sonne blickt strahlenlos, eine bleiche Scheibe, durch den unheimlichen Dunst, der alles bedrückt, was athmet und lebt. Draußen aber, im Moore, wenn das Feuer nach 2 bis 3 Tagen erloschen und der Boden genügend abgekühlt ist, streut der Ansiedler seinen Buchweizen oder Hafer ins graue Aschenfeld.

Schafhirt mit Schaucken.

Am Eingange zum Teufelsmoore liegt im Thale der Hamme eine Düne, die höchste Anhöhe, die weit und breit zu finden ist; sie schließt die Mulde, in der sich das Moor gebildet hat.

Aus diesem Hochmoore haben sich die Flüsse wieder Wege gerissen, die oft eine Viertelmeile und mehr breit sind. Diese Rillen sind jetzt mit Schilf und Rohr bewachsen und heißen im Gegensatze zu dem braunen Hochmoore das grüne Land. Diese grünen Rillen lehnen sich an dem Hauptflusse des Moores, an der Hamme, wohl über eine Stunde weit aus. Neben diesen grünen Bändern erhebt sich zu beiden Seiten das Hochmoor. So hat man also hier drei Stufen des Landes zu merken. Am niedrigsten liegen jene Rillen und höher als sie das Hochmoor, welches von den Rändern der Geest überragt wird.

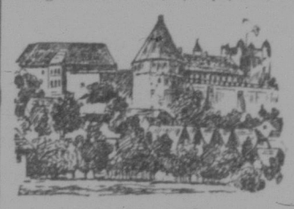
Das Hochmoor ist nun überall angenagt. Wird eine Ansiedelung angelegt, so wird von dem Hauptflusse aus unter einem rechten Winkel ein Kanal ins Moor hineingeführt. Auf ihm wird der zu beiden Seiten gewonnene Torf verschifft. Wenn der Torf weggearbeitet ist, entstehen Wiesen und Ackerfelder. Diese Kanäle und Flußarme sind stille, kaffeebraune Gewässer ohne Sand, Grand und Kiesel, rings umgeben von Ried- und Schilfwäldern. An ihnen aber liegen hier und da schöne Gehöfte und lang gedehnte Dörfer, wie das Dorf Teufelsmoor. Auf dem

Torftransport auf Kähnen durch den Kanal.

Hochmoore selbst herrscht Todtenstille. Da es dort keine Bäume und Gesträuche gibt, so nistet kein Singvogel, selbst Hasen und Füchse finden sich nicht. Unbegrenzte Fernsichten zeigen sich dem Wanderer, der mühselig auf den glitschigen Wegen einherzieht. Zweierlei Arten Bewohner hausen in diesem Hochmoore, erstens Sommergäste und zweitens dauernde Ansiedler.

Im Frühjahr ziehen nämlich eine Menge armer Leute hinauf auf das Hochmoor, um theils in Ziegeln, die ihnen gehören oder die sie gepachtet haben, Torf zu stechen und zum Verkauf zu bereiten. Sie bauen sich dort Sommerhütten, welche fast nur aus einem Strohdache bestehen und beinahe jedes Hausgeräthes entbehren. Da oben keine Nahrungsmittel vorhanden sind, ja selbst das Trinkwasser fehlt, so sind sie genöthigt, für dies alles zu sorgen. Sie leben fast die ganze Woche von Buttermilch und Schwarzbrot und nur Sonntags wo sie daheim, sind, wird ihnen Abwechslung geboten. Dabei haben sie schwere Arbeit zu verrichten; sie müssen den Torf stechen und oft aus der Tiefe an die Oberfläche heben; dort wird er mit den Füßen geknetet, geschnitten und getrocknet. Alles das erfordert Kraft, anstrengende Arbeit und große Umsicht. Die Leute aber sind unverdrossen, nur still und schweigsam, kein Gesang ertönt, alles verläuft in lautlosem Ernste. So schwarz wie der Torf sind sie selbst und ist auch ihre Feiertracht. Noch einfacher ist das Leben derer, die sich im Hochmoore dauernd angesiedelt haben. In ihren ärmlichen Hütten liegt ein Haufen Sand, der als Feuerherd für den glimmenden Torf dient. Alles, Menschen und Vieh, haust in demselben Raume, in den es durch die einzige Oeffnung, die die Hütte hat, durch eine nach Süden gerichtete Thür, ein- und ausgeht. Ein paar Heidschnucken, eine Ziege oder eine magere Milchkuh weiden auf der armseligen Ackerkrume. So beginnt eine Familie, aber oft hat sich nach einigen Generationen alles geändert; wenn sie die Moorstrecke abgeräumt hat, dann hat sie blühende Felder gewonnen und sich ein stattliches Gehöft gebaut, das, von grünen Bäumen umschattet, gar lustig anzuschauen ist.

Portal der Tecklenburg.

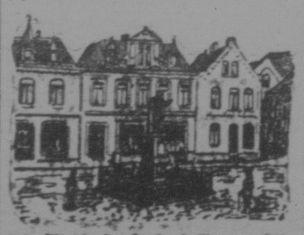


Schloß Bentheim.

Wir haben angenommen, daß dieses Hochmoor ganze Waldstrecken begraben habe, und sind zu dieser Ansicht berech-

Einzelhof in der Haide.

tigt, weil beim Abräumen des Torfes eine Menge Baumstämme gefunden werden. Vielleicht hat hier in grauer Urzeit ein Jägervölkchen gehaust und eine Vogelwelt in den Bäumen genistet, dann kam die traurige Periode des wachsenden Hochmoors und jetzt beginnt eine neue Zeit, in der ein stattliches Bauerngehöft nach dem anderen entsteht.



Windhorst-Denkmal, Meppen.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmonatliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person, oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 × 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren, zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. R. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
J. A. Bangert,	Aylesbury.
D. R. Dyck,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Fred. Becker,	Beresina.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Bulyea
M Laron	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Fred. Imhoff	Dana.
John Hermann	Earl Grey.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
K. F. Banner,	Estevan.
Jakob Hoffmann,	Francis.
Jakob Geres,	Gravelburg.
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
(Neuanlage".	
J. Klassen,	Hague.
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Robert Schalm,	Jansen.
Jac. Reinhardt,	Kathrinenthal.
Peter A. Penner,	Laird.
M. Altwasser,	Lang.
G. C. Dick,	Langham.
Adolf Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landestreu.
Dan. Senft	Lemberg.
Albert Roth,	Mount Green.
A. K. Righetti,	Magna.
John B. Gottlob,	Macklin.
Th. Seelen,	McLean.
C. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morse.
Johann Bredy,	Neudorf.
A. H. Friesen,	Renata, B. C.
Rasmus Stolz,	Oxbow.
G. R. Abrams	Osler.
Seraphim Schoenacker,	Pascal.
C. Behrens,	Quinton.
Henry Doering,	Rosthern.
Peter P. Wiens,	Swift Current,
(Schanzenfeld).	
Joh. P. Wolf,	Swift Current,
(Springfeld).	
Wilhelm Scherle,	Southey.
Josef Mildenberger,	Southey.
Valentin Hartz,	Southey.
John Siemens,	Warman.
Otto Jung	Wakaw.
Adam Engel,	Weyburn.
Robert Tetter,	Watson.
Max Drab,	Wilkie.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
J. Z. Walter,	Yorkton.
F. L. Klemm,	Yorkton.

Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Galt Kohle

ist die allerbeste.

The Smith & Fergusson Co.
Alleinige Agenten.

Office: Smith Block, Rose Straße, Regina.

Heinrich,

der Brauer, meint: Wenn ich täglich unsere Leute 20 bis 30 Glas Bier trinken sehe und sehe, wie tüchtig sie dabei arbeiten und wie gesund sie sind, kann ich nicht verstehen, wenn Leute sagen, daß Regina Lager berauschend ist.

Wenn Ihr täglich 2 bis 3 Flaschen Regina Lager trinken würdet zu den Mahlzeiten, Ihr würdet Euch bedeutend wohler fühlen. Ihr würdet bald einsehen, daß Regina Lager rein, köstlich und nahrhaft ist. Wir brauen es besonders für Familien und füllen es besonders dafür ab und es ist das Bier fürs Heim. Macht einen Versuch und Ihr werdet es immer trinken.

Regina Brewing
Company, Ltd.

Regina-Tel. 541 Post-Box 55